

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker  
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Gezahnt gegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4387.

Erscheint jeden Sonntag.

Aboonimentspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne  
Postgebühr), bei Zustellung unter Kreuzband  
1,20 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Innigenpreis: die viergeschwisterte Zeitung 40 Pf.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Abooniments-Bestellungen, Anzeigen u. c. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 18.

Ausgabe

Berlin, den 6. Mai 1906.

42 500

7. Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis.

Die Wirkung des Alkohols auf die Gesundheit. —  
Sozialdemokratische Taktik. — Der sozialdemokratische  
Kultivatorverband. — Rundschau: Die Waisen. — Aus-  
siger Bewegung. — Verbandsnachrichten: Cöln, Hannover,  
Hannscheid, Solingen, Geisenkirchen, Bottrop, Esch-  
weiler, Mettmann, Steinheim, Neuss, Kassel. —  
Beschaffungen. — Sozialgesetzbuch. — Gerichtliches.  
Rechtliches. — Bekanntmachungen. — Abrechnung. — Ver-  
einigungsblätter. — Anzeigen.

## Der Beobachter!

Vom 1. Mai ab ist die Adresse des Geschäftsstelle unseres  
Verbandes: Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Dortselbst ist auch die Redaktion und Verlag der „Bau-  
gewerkschaft“.

Der Verbandsvorstand.

Vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften  
wird die Rheinpfalz ein Sekretariat errichtet. Die  
Adresse desselben ist: 3. Erling, Kaiserslautern, Bischöflichen  
Platz 19, 2. Etage. Die Pfälzer Bürosstellen werden ge-  
sehen, sich bei allen agitatorischen Angelegenheiten an ge-  
genseitige Adresse zu wenden.

## Die Wirkung des Alkohols auf die Gesundheit.

Eine Schattenseite im Volksebenen ist der Missbrauch  
des Alkohols. Umso stärker tritt dieses in die Ercheinung,  
dieser Missbrauch nicht nur große materielle Schäden,  
sondern vor allem gesundheitliche und sittliche Gefahren  
zu Folge hat. Außerdem liegt die Tatsache vor, daß  
die Folgen des Alkoholmissbrauchs sich über drei  
Generationen, und so oft ganze Geschlechter betreffen  
können. Das auch zugleich geistige Schäden: Stumpf-  
heit, Unzweckmäßigkeit, Schwachsinn, Nervosität, Begleit-  
erscheinungen sind, beweist die tägliche Erfahrung. Dieses  
Fehlverhalten der Gesellschaft, — es grässt in allen  
Landen, oft da am meisten, wo man gerne hohnsächelnd  
den betrunkenen Arbeiter herabshaut — zu bekämpfen,  
ist auch eine Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung. Ge-  
rade in diesen Elementen ist der größte Hemmschuh im  
Vorwärtsstande, für eine erfolgreiche Aufwärtsbewegung  
erklärt. Wir sind keine Temperanzler, und wollen  
keine Wasserpredigten halten, aber darüber sind wir  
klar, daß eine weise Beschränkung im Alko-  
holgenuss eine der ersten Voraussetzungen ist, um eine  
geistig und körperlich brauchbare und gehärtete Arbeiter-  
chaft heranzuziehen.

Um die Schäden des Alkoholmissbrauchs an Hand der  
Schäden zu beleuchten, lassen wir einen Auszug aus  
der „Auffrage über diese Materie, Reichsarbeitsblatt“  
v. 1906, folgen. Es heißt da:

„Das zunächst die gesundheitswidrigen Folgen übermäßigen  
Alkoholgenusses betrifft, so hat die medizinische Forschung  
ausreichend nachgewiesen, daß das Alkoholübermaß einerseits  
die menschlichen Organismus für Krankheiten aller Art emp-  
fänglich, gegen äußere Einflüsse weniger widerstandsfähig  
ist, andererseits bestimmt innere Organe, insbesondere Leber,  
Nieren, Herz, Gehirn, Blutgefäße und Nerven  
leidet. Dadurch werden ernste Krankheitsscheinungen her-  
vorgerufen, die unter der Bezeichnung Magenerweiterung, Fett-  
säureleber, Schrampfniere, Fettherz, Bierherz, Gehirn-  
zusammenfallung und Neurose allgemein bekannt ge-  
worden sind und häufig zu frühzeitigem Tode führen. Es  
ist hierfür auf das „Alkohol. Werkblatt des Kaiserlichen Ge-  
werkschaftsverbandes“ Bezug genommen worden, in welchem es u. a.

„Während die Wirkung der mäßig und nicht zu häufig ge-  
trunkenen Getränke auf den gut genährten und im Vollbesitz  
der Kraft befindlichen menschlichen Körper auffallend sein und  
die leichten Folgen vorübergehen kann, schädigt der fort-  
währende und unmäßig Genuss die meisten Körperorgane dauernd  
stark, daß selbst die widerstandsfähigsten Naturen der Ein-  
wirkung des Alkohols allmählich unterliegen. Diese Folgen  
sind namentlich leicht bei gewohnheitsmäßigem Genuss von  
geistigen Getränken (Branntwein, Portwein, Sherry) ein-  
tritt, nicht außer acht zu lassen, daß der Körper sich an  
den Genuss des Alkohols gewöhnen kann und dann immer  
größere Mengen zur Erzielung der angenehm empfundenen  
Wirkung benötigt. Damit häuft sich aber auch  
schädliche Wirkung. Schließlich tritt unter Abnahme der  
sinnlichen und geistigen Widerstandsfähigkeit der Zustand der  
Abhängigkeit ein, in welchem der Trinker, vielfach trotz besserer  
Zustände, immer aufs neue zum Alkohol greift.“

Eine Begleiterscheinung des gewohnheitsmäßigen Alkohol-  
genusses besteht die Herabsetzung des allgemeinen Stoffwechsels  
und sie führt häufig zu gichtischen Erkrankungen und zur  
Gichtigkeit. Bei Gewohnheitstrinkern kommt es häufig zur  
Gichtbildung, entweder durch Absaugung von Fett in die  
Zellen (Fettleber), oder durch eine noch gefährlichere Ver-  
änderung, welche bei fortgesetztem Alkoholgenuss schließlich zur  
Gichtbildung (Säuferleber) und unter den Erkrankungen  
zum Tode führt. Ebenso ist es mit der  
Gichtbildung, die bei Alkoholtrinkern gleichfalls, namentlich  
unter Brannweintrinkern, nicht selten auftritt.

Der durch starke und wiederholte Alkoholgenuss aus-  
gelöste führt durch Erweiterung und Verkürzung der Schleim-

häute zu stärkeren Absonderungen (Catarrhen) und entzündlichen  
Zuständen in der Mundhöhle, dem Rachen sowie dem Magen  
und Darm, und damit auch zu den Erkrankungsscheinungen. Der  
Schleimcatarrh der Trinker pflanzt sich gewöhnlich auf die  
Luftröhre und Bronchien mit ihren Begleit- und Folge-  
erscheinungen — Husten, Kurzatmigkeit, Asthma —  
Anfall. Allmählich kann auch das Lungengewebe in Mitleiden-  
schaft gezogen und in ihm ein geeigneter Boden zur Aufnahme  
anderer krankheitserregender Keime, vorzüglich derjenigen der  
Lungenentzündung, geschaffen werden.

Schweren Schädigungen ist auch in nicht seltenen Fällen  
das Herz und das Gefäßsystem der Trinker ausgesetzt, indem  
einesfalls manche Blutgefäße bald früher, bald später durch  
Verfestigung oder Verletzung ihrer Wandungen brüchig werden,  
andererseits das Herz durch Umlagerung mit einer Fettschläuche  
oder durch fettige Entartung seiner Muskelfasern in seiner  
Leistungsfähigkeit gehemmt und schließlich zum Stillstand ge-  
bracht werden kann. Die bei unzähligen Trinkern häufig  
vor kommende Herzvergrößerung (Bierherz) beruht vor allem  
auf der Wirkung der Fettigkeitsmengen, die in den Blutkreis-  
lauf gelangen und eine Überarbeitung des Herzens mit nachfolgender  
Verdünnung des Herzmusels und Erweiterung der Herzklammern  
verursachen.

Auch eine Herabsetzung des Gehirnmögens kann als Folge  
übermäßigen Alkoholgenusses entstehen.

Vor allem aber wird das Nervensystem durch den Alkohol  
beeinflußt und gefährdet; im Zusammenhang damit steht das  
bei Gewohnheitstrinkern bemerkbare Zittern der Hände und  
ihr unsicherer, schwankender Gang. Auch am Rückenmark können  
trahafte Veränderungen auftreten. Im Gehirn kann die an-  
haltende Überfüllung der kleinen Blutgefäße zum Versten der  
Arterien und zu Blutergüssen (Gehirnbluterguss) Anfall geben,  
aber sie führt in den Hirnhäuten zu entzündlichen Vorgängen,  
welche durch den allmählich zunehmenden Druck auf das Gehirn  
christliche Störungen bewirken können. Der bei vielen Alkohol-  
trinkern schon frühzeitig sich entwickelnde Verminderung der Ge-  
schicklichkeit und somit Erhöhung der Unfallgefahr folgen Ab-  
stumpfung des Aufsattungsvermögens mit der Willenskraft sowie  
Schädigung des Gesundheitscharakters und nicht selten ausgesprochene  
geistige Erkrankungen der verschiedensten Art, Delirien mit Wahn-  
vorstellungen (Säuferwahn), ja sogar Verblödung und un-  
heilbare Geisteskrankheit. Ein großer Teil der zur ärztlichen  
Beobachtung kommenden Geisteskrankheiten wird auf den Al-  
koholmissbrauch zurückgeführt.

Vielfach machen sich bei übermäßiger Alkoholgenuss auch  
Störungen nach der sittlichen Seite hin bemerkbar; den Gewohn-  
heitstrinkern pflegen bald die Begriffe von Ehre und Pflicht  
zu schwanden, so daß sie ihren Beruf und ihre Familie ver-  
nachlässigen, zu Streit, Schlägereien und geschlechtlichen Aus-  
schweifungen mit den bekannten schlimmen Krankheitsfolgen neigen  
und auch sonst, wie die Statistik der Verbrechen beweist, viel  
leichter als männliche Personen auf Schwere geraten.

Besonders verhängnisvoll ist es, daß Trunksucht der Eltern  
mit allzu häufig einer schwächlichen, geistig wie körperlich minder-  
wertigen Nachkommen zur Folge hat, deren Entwicklung  
oft durch Vernachlässigung der Pflege und Erziehung weiter  
ungünstig beeinflußt wird.

Diese Ausführungen verdienen volle Beachtung in allen  
Kreisen. Möge man auch in unserem Verbande diese  
Materie öfter in Vorträgen verarbeiten, umso mehr, da  
bei uns auch die beruflichen Gefahren vielfach eine  
Steigerung durch den Alkoholmissbrauch erfahren, zum  
Schaden von Arbeiter und Familie.

## Sozialdemokratische Taktik.

In den Jahresberichten der Gauleiter des sozialdemokratischen  
Maurerverbandes ist im allgemeinen, entgegen dem früheren  
Schimpfen und Verleumdungen, auf unsere Organisation eine  
andere Taktik eingeschlagen worden. Die Verleumdungen halten  
nicht mehr. Die eigenen Mitglieder glauben den Schwund  
nicht mehr. Das gemeinsame Sorgen der Arbeiter aller Ver-  
bände zeigt den sozialistisch organisierten Arbeitern, daß sie von  
ihren Führern bezüglich der christlichen Organisation belogen  
worden sind. Daher schlägt man die neue Taktik ein, dieselben in  
den Jahresberichten fast gar nicht zu erwähnen. Eine Ausnahme  
hierzu macht der als sehr allgemein bekannte Genosse Muth  
vom Gau Cöln. Er kann nun einmal nicht anders. Der

Kampf gegen das Christentum scheint seine Hauptaufgabe zu  
sein. Nach seiner Aussage sind die „Pfaffen“ (wie er sich  
stets ausdrückt) überflüssig. Er meint, dieselben hätten keine  
Existenzberechtigung. Schon das Wort christlich wirkt auf ihn,  
wie das rote Tuch auf den Stier. Vörmals wild kann er werden,  
wenn von den Christlichen die Rede ist. Nach dieser Geistes-  
veranlagung ist auch sein Jahresbericht ausgefallen. Der ganze

Bericht winnert von Lügen und Wörtern wie Zentrumsver-  
bände, Zentrumsgewerkschaften, Zentrumspolitiker, Schwarze,  
Festnahmen u. dgl. Die Konfessionen möchte er gegeneinander  
aufspielen, damit er für die Sozialdemokraten schachern kann.

Welche Auffassung der Mann von der Religion hat, geht  
aus folgenden Ausschreibungen hervor. Er schreibt: „Die Re-  
ligion ist nur dazu da, um Arbeiter zu geduldigen  
Ausbeutungssubjekten zu erziehen.“ und meint, „die religiösen Ar-  
beiter wären arme verachtete Menschen“. Für uns als gewer-  
klich organisierte Arbeiter, die wir uns organisiert haben,  
um unsere wirtschaftliche Lage aufzubessern, ist folgende Aus-  
schreibung des Gauleiters interessant. Es heißt da wörtlich:  
„In Rheinland und Westfalen wird die Ent-  
scheidungsschlacht zwischen Zentrum und So-  
zialdemokratie, zwischen Finsternis und Licht,  
geschießen. Also vorwärts an die Arbeit. Sor-  
gen wir, daß wir mit dabei sind.“ Was sagen die  
Maurer und Hilfsarbeiter dazu, den Genossen Muth, die Arbeits-  
organisation, die Beiträge der Kollegen befreien will, um gegen

die Religion schlagen will. Wenn die Arbeiter noch nicht ganz  
sturzblind sind, wird es ihnen endlich klar werden, welches  
Verantwortung sie sich schuldig machen, wenn sie ihre Beiträge  
in die sozialdemokratischen Agitations- und Organisationsfassen  
bezahlen. Eine Entschuldigung haben sie nicht, denn zur Ver-  
treitung der wirtschaftlichen Interessen braucht man seiner  
sozialdemokratischen Organisation anzugehören, dazu sind die  
christlichen Gewerkschaften vorhanden.

Mürgert hat dem Genossen Muth, daß wir in Kreislauf,  
wo wir einsig und gemeinsam für die Bauarbeiter gekämpft  
haben, entsprechend unserer Stärke, in der Schlachtkom-  
mission vertreten seien. Darauf, daß unsere Organisation die  
Maurer und Hilfs. weiter umfaßt, glauben die Genossen, weil  
sie die Hilfsarbeiter (zum Schaden der Bauarbeiter im allge-  
meinen) getrennt organisiert haben, doppelt vertreten sein zu  
müssen. Als wir uns dies nicht gesalzen ließen, sondern ent-  
sprechend unserer Stärke eine Vertretung verlangten, nennt Muth  
dies „Selbstentzerrung“ und „Arbeiterverrat“. Auch glaubt Muth  
einfach einen Beweis zu haben, daß die christlichen Gewer-  
kschaften keinesfalls wären, indem er auf das Wollen mit dem  
Holländer „Volkssbond“ hinweist. Wer läuft da?

Dem Genossen Muth sollte es bekannt sein, daß gegenseitige  
Unterstützungen in agitatorischem Sinne auch in Deutschland  
zwischen den christlichen Gewerkschaften und evangelischen und  
katholischen Arbeiterinnen vorhanden sind. Der Holländer  
Volkssbond nimmt auch evangelische Mitglieder auf. Wenn wir  
für die holländischen Kollegen 25 Pf. an den Volkssbond entrichten,  
so tun wir das lediglich, um für unsere holländischen Kollegen  
den Rechtsschutz des Holländers Volkssbonds zu genießen. Wir  
kennen die ausländischen Gesetze nicht so genau, daher sind wir  
in Abrechnung der holländischen Mitgliederzahl auf diesen Rechts-  
schutz angewiesen. Die Holländer Zeitung sollen nur diejenigen  
erhalten, die nicht Deutch lesen können. Also Genosse Muth  
mit diesem Argument gegen uns ist es mal wieder nichts.

Muth wundert sich auch darüber, wo die Christlichen ihre  
Gelder hernehmen. Nebenfalls, wo er hinkommt, faselt er: die  
Christlichen hätten kein Geld, um die Arbeiter von der christlichen  
Organisation fernzuhalten. Würden wir, wie der Bericht  
angibt, so leicht mit dem Geld verfahren wie er, dann müßte  
man sich wirklich wandern. Dem sozialdemokratischen Stadt-  
berordneten und Verbandsleiter Hüttmann aus Frankfurt sind  
für eine Agitationstour (es waren nur einige Versammlungen)  
168,50 M. bezahlt worden. Ob diese Versammlungen das  
Geld wert waren? Wir glauben nicht, — denn für die alle  
Kameraden des Hüttmann, daß der Weitlöser noch nicht ge-  
boren sei, daß dieses der „Sozialist“ sein müsse, brauchte man  
nicht 168 M. zu bezahlen. Von einem Erfolg über Mit-  
gliederanzahl war auch nichts zu spüren, denn das ganze  
Jahr hindurch hat Muth in seinem Bezirk nur 200 Mitglieder  
gewonnen — betrachtet man die gewaltigen Anwendungen an  
Agitation von 2589 M., so ist der Erfolg ein kläglicher. Der  
Jahresbericht zeigt aber auch, daß Muth mit seinem Anhang  
beim Kampfe um Licht und Finsternis nicht gefürchtet zu  
werden braucht.

Bei der Lohnbewegung in Schwerin glaubt Muth, unserer  
Organisation eins auswischen zu müssen. Das Geschäft Niefer,  
wo unsere Kollegen durch Vorstellungen 2 Pf. Stundenlohn  
mehr erhielten, war gar nicht gesperrt. Das wissen alle dor-  
tigen Arbeiter. Das wir bei der Schweriner Bewegung nicht  
so viele Kollegen im Kampfe hatten, lag daran, daß die  
Kollegen anderweitig Arbeit erhalten wurden und daher nur  
einge am Orte blieben, welches jedoch auf sozialdemokratischer  
Seite genau so ging. In Reinscheid überließ man uns haupt-  
sächlich die meisten Kämpfenden.

Unsere Kollegen mögen aus dem Angeführten die Not-  
wendigkeit ersehen, daß jeder mit voller Begeisterung in die  
Agitation eintreten muß, damit unter die Arbeiterschaft Auf-  
klärung kommt. Es muß jedem Arbeiter klar werden, daß das  
End- und Hauptziel der sozialdemokratischen Verbände die Pro-  
paganda für die Sozialdemokratie und Kampf gegen das Christen-  
tum ist. Den Bauarbeiter muss es klar werden, daß es un-  
verantwortlich ist zur Untergründung ihrer Religion, Gelber in  
die sozialdemokratischen Klassen zu zählen.

Der sozialdemokratische Stukkatenverband  
hielt zu Ostern seinen fünften Verbandstag in Leipzig ab.  
Der Verband hat eine Mitgliederzahl von 7283, im Jahre  
1903 waren es erst 4121. Die Lohnbewegungen waren sehr  
zahlreich. Im Geschäftsbericht, den Odenthal gab, bekamen auch  
natürlich die christlichen Stukkateure ihr Fett. Ihr „Vorwärts“  
heißt es:  
„In längeren Ausführungen wendet sich der Redner dann  
gegen die Quertreibereien der Christlichen in Rheinland-Westfalen,  
die überall dort, wo der Stukkatenverband in Lohnbewegungen  
eintreten wollte, entgegengearbeitet hätten.“

Wenn Odenthal das wirklich so ausgeführt hat — und wir  
zweifeln nach seinen bisherigen Leistungen auf diesem Gebiet  
nicht daran — dann mögen unsere Stukkateure daraus ihre  
Konsequenzen ziehen in der Agitation. Es muß doch mit der  
Zeit selbst dem einleitigen freiorganisierten Stukkaten zu dienen  
sein, von solch einer verlogenen Leitung sich dirigieren zu lassen!

Doch in der Debatte scheint man D's Eigenschaften genügend  
bewertet zu haben, sie war sehr heftig und gerade die westlichen  
Festnahmen, die ja so öfter das Bedürfnis haben, ihrem Odenthal  
den Kopf zu waschen, scheinen auch das dieses Mal wieder  
ausgiebig getan zu haben. Es heißt da:

„In der Diskussion wurde dem Hauptvorstand vorgeworfen,  
er habe Schuld an dem Narrentrieben der Organisation in  
Rheinland-Westfalen, da er versäumt habe, den von der vorigen  
Generalversammlung beschlossenen Gauleiter anzustellen. Da-  
durch seien die christlichen Gewerkschaften so ins Boot ge-  
schlagen. Also vorwärts an die Arbeit. Sorgen wir, daß wir mit dabei sind.“ Was sagen die  
Maurer und Hilfsarbeiter dazu, den Genossen Muth, die Arbeits-  
organisation, die Beiträge der Kollegen befreien will, um gegen

Münster einen befürbten Lokalbeamten angestellt. Aus vielen Orten wurde über Differenzen mit dem Maurerverband berichtet. Einige Delegierte sprachen sich für den Abschluß von Kartellverträgen mit dem Maurerverband oder für den Abschluß an diesen aus.

Der Vorsitzende des "freien" Maurerverbandes, Bönnigburg, ging dann dem Bündnissel Odenwalds scharf zu Leibe. Letzterer hat nämlich früher einen Kartellvertrag mit dem Maurerverband abgelehnt. Heute bestimmt Odenburg gar den Zusammenschluß in einem Verbande. Es bleibt nichts anderes übrig als der Zusammenschluß. Bei der kleinen Zahl seiner Mitglieder könnte es dem Stukkateurenverband nicht gelingen, Errichtungen zu schaffen, die den Bedürfnissen bei Streits Macht trügen. Das könnte aber bei der heutigen Ausbreitung des Maurerverbandes ratsam geschehen. In den wirtschaftlichen Kämpfen der Zukunft werben die Unternehmer auf jeden kleinen Streit mit einer großen Plakatierung an. Die Entwicklung im Baugewerbe bringt künftig nur noch Bezirkskämpfe. So werde es ohne Frage, wenn der bis zum 31. März 1908 geltende Tarif im Rheinland abschlägt, zu einem Kiesenkampf auf der ganzen Linie kommen. Dann würden die Unternehmer vor den Stukkateuren nicht halt machen. Solchen Situationen sei dann aber eine kleine Organisation nicht gewachsen.

Bezüglich des Zusammenschlusses wurde dann beschlossen, eine Abstimmung darüber im Verbande herbeizuführen, anderseits soll ein Kartellvertrag abgeschlossen werden. Sodann wurde der hannoversche Konflikt mit den Bildhauern besprochen, und dem Vorstande "Worbruch" vorgeworfen. Auch andere Fehler des Vorstandes bei Lohnbewegungen wurden gerügt, man sieht daraus, welche Berechtigung Odenburg hatte, den Christlich-organisierten Stukkateuren einen Vorwurf zu machen.

Der Verbandstag, auf dem es anscheinend bald zur Feierlichkeit wäre, beweist aber auch, daß er in Mehrzahl Metropole tagte, denn: „zum Hölzer Gewerkschaftskongress wurde eine Resolution angenommen, worin erklärt wird, daß man mit einzelnen dort gefassten Beschlüssen nicht einverstanden sei. So sei man für Arbeitsschule am 1. Mai, der politische Maiaufmarsch müsse als Waffe der Arbeiterbewegung anerkannt werden, Partei und Gewerkschaften gehörten zusammen, was schon der Kampf der Gegner bedingt.“

In seinem Referat über Taktik bei Lohnbewegungen forderte Thielberg die Abschaffung der Auffordarbeit, „weil dieses aber nur später zu erreichen sei, muß vernünftig gearbeitet werden!“ Die Einführung der Erwerbslosunterstützung wurde abgelehnt. Ein famoser Schäfer machte auch Genosse Thielberg bei der Begründung der Krankenunterstützung, die schließlich abgelehnt wurde. „Es sei dieselbe ein gutes Agitationsmittel gegen die Christlichen.“ Man sieht, was diese Leute den Mitgliedern anbieten, denn es wurde verchieden, daß man mit dieser Taktik verhindern dürfe, denn es würde verhindern, daß unser Verband bereits seit 1903 die Krankenunterstützung eingeführt hat. Die Errichtung der Beiträge, wie vor allem der Antrag des Vorstandes: statt bisher 65 Prozent 80 Prozent an die Hauptklasse abzuführen, rief eine wütende Debatte hervor. Den Süddeutschen war vorgeworfen, sie wollten „nur nehmen statt geben“, das brachte sie in beratige Schwüttat, daß Drusel vor der Generalkommission in die Debatte eingreifen müsse. Es folgten folgende Punkte angenommen:

„Der bisherige Betrag von 50 Pf. bleibt bestehen, davon werden 30 Prozent an die Hauptklasse abgeführt. Der Vorstand hat das Recht, Extraarbeitszeiten zu erheben, die Filialen können Lokalschulzüge von den Mitgliedern fordern. Zur Zahlung dieser Lokalschulzüge sind auch diejenigen Kollegen verpflichtet, die für auswärtige Firmen tätigvergehen in der Sitzung arbeiten. Diplomaten und Geschäftler dürfen in Zukunft nur vom Hauptverband ausgestellt werden. Soll ein Mitglied innerhalb vier aufeinanderfolgender Wochen insgesamt mindestens sechs ununterbrochene Arbeitswochenstage zu verzeichnen, so ist hierfür eine Arbeitslohnmarke zu liefern. Der Hauptverband wird um zwei neue Beamte, also von fünf auf sieben Personen, erhöht, da der Vorstand die intensive Agitation im Rheinland und in Süddeutschland betreiben soll. Dafür fallen aber die Ganteler weg. Der Sitz des Hauptverbandes bleibt in Hamburg.“

Im Vorstand wurden Odenwald und Thielberg, wie Giebel-Berlin als freigestellte Beamte gewählt. Somit haben die bezüglichen und Süddeutschen Mitglieder ihren Zweck, einen freigestellten Gauleiter zu bekommen, doch nicht erreicht. Dafür sollen über Odenwald und Thielberg des öfteren dort eingreifen, vor allem auch agitatorisch.

Der Verbandstag hat bewiesen, daß man sich drinnen schlängt und vertreibt, daß ein einheitlicher, gewerkschaftlicher Zug spanische Züge sind. Der sozialdemokratische Zug sei unseren Stukkateurenkollegen die Parole: „Hinein mit den Stukkateuren in den Centralverband!“ „Aus mit den Bauhandwerkern und Bauhilfsarbeitern Deutschlands!“

## Kundschau.

Die Mafsele gibt dem "Grundstein" wieder Anlaß, seinen Christentumsglaubigen Charakter zu offenbaren, nachdem dieses auch ein zu Oder gegeben. Der protestantische, nach Frohnecker-Dietrich flüchtende Artikel preist die Kaiserin, von der "Genossen" Brügmann in Köln auf dem Kongreß legte, daß sie „der Teufel holt“ möge — als die Idee des Volkerfriedens und Solidarität. Dann geht's los: „Die internationale Feste des offiziellen Christentums der Kirche, was sind sie gegen unser Gott! Sie gelten der Verherrlichung religiöser Vorstellungen und theologischer Dogmen, über die in Ansehung ihrer Bedeutungslosigkeit für die Gestaltung der weltlichen Welt die Geschichte längst gerichtet hat.“ — Der Glaube an sie, das Vertrauen in ihre Heiligkeit ist gespendet, die Menschen erwarten nichts mehr vom Himmel, nichts mehr von der „erhabenen Liebe“, nichts mehr von der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ des Kirchenchristentums; sie haben erkannt, daß sie über ein in menschliche Seinsähnlichkeit leben müssen, wenn sie zum wirklichen Teil gehören wollen, daß alle Erhoffung vom Himmel nur die durch eine kommunistische Revolution genügenden, selbstbewußten und selbständigen Handelns sein kann. — Die "Bürgerschaftlichkeit" dieser Feste besteht in dem ethischen Wert von Werken nach sozialdemokratischer Sicht. Das ist der Schreiber die alberne Marxist, die die sozialdemokratische Partei nur als Ausdruck auf die Züge der Arbeiter betrachtet, bedeutungsvoller hinzu stellt, als die religiösen Feste, beweist seine völlige Vergrößertheit in religiösen Dingen. Das er aber trotz dieser Beschränktheit die sozialdemokratische „soziale Freiheit“ nennt, ist ein Beweis, daß die religiöse Toleranz und Neutralität innerhalb des freien Kommunistenverbands eingeschlossen ist!

## Aus unserer Bewegung.

Zeitung der Maurer und Bauhilfsarbeiter in Bergisch Gladbach. 1. April. Herausgeber: Schäfer, Werkstattdirektor (Eitorf). Preis 1.-20. Sonderausgabe: Eis (Düsseldorf). Schäfer und Sohn: Schäfer in Düsseldorf, Eis in Bergisch Gladbach in Düsseldorf. Schäfer in Düsseldorf: 1. April. Es sind die neuerlichen Schriften Schäfer & Co., Eis, Schäfer. Die Stukkateure haben in Köln, die Schäfer in Schäfer, Schäfer und Eis Schäfer & Eis, Schäfer, Eis in Düsseldorf, Eis in Bergisch Gladbach, Eis in Düsseldorf, Eis in Düsseldorf. Es ist Eis (Düsseldorf) weiter die Schäfer und Eis.

### Zeitung Eis und Schäfer.

Wichtigste: Sie ist die sozialdemokratische Zeitung der Maurer und Bauhilfsarbeiter. Sie ist die sozialdemokratische Zeitung der Maurer und Bauhilfsarbeiter.

Nr. 12 der „Baugewerkschaft“ schon mitgeteilt. Bekanntlich beschlossen die „freien“ Maurer, die zehntägige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 45 Pf. zu fordern. Auch wir stellten gleich darauf unsere Forderung auf 45 Pf. für Maurer und 48 Pf. für Zimmerer nebst einer Stunde Verkürzung der Arbeitszeit. Um nun uns den bösen Christlichen, eins aus zwischen und hauptsächlich den besseren Unternehmern die „Kirdorfsschen Villen“ aufzukrohnen, reibuzierten die „Bauverbesserer“ die Forderung für Maurer auf 42 Pf. und stellten nach Bebauung des Obermeisters Scharf für Zimmerer eine Forderung von 40 Pf. pro Stunde, was ein Weniger von 20 bzw. 18 Pf. pro Tag bedeutet. Da diese abschreckende Tat nicht nur in der Gewerkschaft, sondern auch in der bürgerlichen Presse sehr kritisiert wurde, glaubten wir, die „Genossen“ würden zur Einsicht kommen und heben, daß ihre „Forderung“, wenn sie angenommen würde, Hunderte von Familien noch mehr in Not und Elend stürzte. Aber weit gefehlt, wir hatten eben nicht an die Verständigungstheorie gedacht. Statt sich mit uns zu vereinigen und geschlossen vorzugehen, ließen sie sich den bekannten wahlstabilitätsliebenden Genossen Grindlagen kommen, der in den Versammlungen, wozu beide Organisationen geladen waren, die Christlichen mit den vorlogsten Gemeinden verleimten. Gemeinschaftlich beschlossen wurde dann, einen Stundenlohn von 42 Pf. für beide Zeile zu fordern. Wie einige Unternehmer erklären, haben die Genossen nachher wieder für Zimmerer 40 Pf. und Landgeld gefordert. Da die Unternehmer sich weigerten, diese Forderungen anzuerkennen, legten Montag, den 28. d. M. die Genossen auf zwei Plätzen die Arbeit nieder, ohne uns hiervon zu Kenntnis zu setzen. Am 24. erschienen dann zwei der selben und verlangten von uns, zu beschließen, die Arbeit ebenfalls einzustellen. Wir erwiderten darauf, erstens hätten unsere Kollegen auf den beiden Plätzen, wo sie die Arbeit eingestellt hätten, die Arbeit niedergelegt, wollte man von uns aber verlangen, daß wir gemeinschaftlich mit vorgehen sollten, dann möchten sie ihren Vorstand schüren, damit wir zunächst einige Bedingungen festlegen könnten. Da sich aber kein Genosse zu unserer hierauf gesetzten Sitzung setzen ließ, beschlossen wir, allein vorzugehen, um zu retten, was zu retten war. Über auch hier stießen wir bei den Genossen auf schweren Widerstand. Da wir in Güte von den Unternehmern nichts erreichen konnten, vertraten wir, mit Klatschpreisen vorzugehen. „Es wir aber die Kollegen von dem ersten Platz, wo Mitglieder beider Organisationen arbeiten, aufzufordern, darüber zu beschließen, ob sie durch Sperrung ihrer Forderung Nachdruck verleihen bezüglich Annahme bringen wollen, erklärte ein Kollege, sie könnten die Arbeit nicht mit niedergelegen, denn sie befürchten von ihrem Verband keine Unterstützung!“ Mithin wird wohl die ganze Bewegung im Sande verlaufen. Die öffentliche Meinung ist jetzt gegen die Unternehmer und die Frauen machen vielfach Stand, daß ihre Männer, weil sie weniger verdienen, nun noch streiken wollen. Ein berausflüchtiger Mensch muss über diese Lohnbewegung den Kopf schütteln; sie wurde auch schon als ein Schauspiel für die Götter bezeichnet. Ein jeder Gewerkschafter sollte aber hieraus sehen und lernen, was er von den sozialdemokratischen Gewerkschaften zu halten hat. Die Konjunktur ist in Marienburg gut, nach auswärts und zwar in der neuen Umgegend werden Gesellen gesucht und dennoch muß diese Lohnbewegung durch das standhafte Treiben der Genossen zum Schaden der Arbeiter verloren gehen und müssen mithin noch weiter Hunderte von Kollegen nebst ihren Familien auf die so nötige Verbesserung warten. Möchten doch die Arbeiter einsehen, daß mit dem zukünftigstaatlichen Präzedenzrecht dem Arbeiter nicht geholfen wird und mir durch energische und entschiedene Arbeiterpolitik, wie sie in der Christlichen Gewerkschaft getrieben, dem Arbeiterstande eine dauernde Verbesserung seiner Lage, wie überhaupt eine Erhöhung ihres ganzen Staandes und Berufs möglich sein wird.

**Zeitung Eis und Schäfer.**

Die Baugewerkschaft, 29. April. In Hagen hat die Schuhkonkurrenz so große Fortschritte gemacht, daß wir uns logen müssen, wenn wir unseren heutigen Lohn behalten wollen, es so nicht mehr weiter gehen kann. Die Arbeiter werden

sich mit uns einvernehmen, um der Ausland zu treten, bevor noch eventuell mündlich mit den Arbeitgebern verhandelt wäre, während Kollege Gildebrand nun Montag bei den Meistern antritt und hatte eine Einigung dahin erzielt, daß sofort eine Stunde 37 Pf. und vom 1. Juni ab 38 Pf. gezahlt werden. Die Löhne standen bis jetzt auf 25—34 Pf. einige Kollegen erhielten 36 Pf. Die Arbeitgeber haben allen Kollegen hören, da keine Antwort seitens der Freien eingetroffen ist. Durch unser Eingreifen ist diese Lohnbewegung in den Gunsten der Kollegen beigelegt und haben auch die Gewerkschaftler die Arbeit am anderen Morgen wieder genommen.

**Schwarmstedt, 20. April.** Die Schwarmstedter Wohnungsfrage zugunsten unserer Kollegen verlaufen, indem eine Lösung aufbereitet von 30 Pf. auf 33 Pf. pro Stunde und Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden auf dem Wege mit den Arbeitgebern erreicht wurde. Mögliche Kollegen, die uns auch hier und in der Umgegend noch stehen, zum Nachdenken und Einschauen kommen und sich unserer Organisation anschließen, damit auch die anderen ihnen folgen, die hier herrschen, wenn Kollegen aus der Umgegend hier arbeiten, wegfallen mögen.

**Wolfsbüttel, 20. April.** Die Wolfsbütteler Wohnungsfrage zugunsten unserer Kollegen verlaufen, indem eine Lösung aufbereitet von 30 Pf. auf 33 Pf. pro Stunde und Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden auf dem Wege mit den Arbeitgebern erreicht wurde. Mögliche Kollegen, die uns auch hier und in der Umgegend noch stehen, zum Nachdenken und Einschauen kommen und sich unserer Organisation anschließen, damit auch die anderen ihnen folgen, die hier herrschen, wenn Kollegen aus der Umgegend hier arbeiten, wegfallen mögen.

**Hagen f. W., 29. April.** In Hagen hat die Schuhkonkurrenz so große Fortschritte gemacht, daß wir uns logen müssen, wenn wir unseren heutigen Lohn behalten wollen,

es so nicht mehr weiter gehen kann. Die Arbeiter werden Schuhpreisen angenommen, daß es ein Ratsch ist, wie dieses auszuführen sind. In Elbersfeld und Barmen, wo die Arbeitstätigkeit darunterliegt, haben sie dagegen noch glänzende Resultate, nur eben immer der Arbeitgeber es ist, der den Schuhpreisen folgt, nur organisierte Stukkateure einzustellen, und die Mitglieder des Stukkateurenvereins sind. Wir waren nun gezwungen, um eine bessere Geschäftslage herzuführen, über drei Geschäfte die Sperrung zu verhängen, da dieselben die Arbeit zu den alten Spottpreisen weiter annehmen. Diese drei Firmen ziehen und mit diesen die Arbeiten fertigzustellen. Es liegt klar auf der Hand, daß wir die Geschäftigt sind. Der Herr, Fehd, welcher bei unserer Schuhkämpfen immer der größte Gegner war, hatte bekanntlich ein Birkular in ganz Deutschland verbreitet, wonach sein Trotzstand von jedem beliebigen „Arbeiter“ angenagelt werden kann. Er wurde von dem Stukkateurenverein aufgefordert, dieses Birkular zurückzunehmen, war aber nicht dazu zu bewegen, sondern erklärte, sein Prinzip bestände darin, mittels dieses Verfahrens die Arbeitstreißer zu verhindern, damit der heutige Gehilfenstand vernichtet würde.“ Auf die Drohung des Vereins, sie müßten sich an die Gehilfenhaft wenden, hatte der Herr nur schwärme und trat aus dem Verein aus. Wir sind nun zuverlässigen, unsere Maßregeln strikt durchzuführen, damit wir zeigen können, daß die Organisation doch nicht von einigen Herren verhindert werden kann.

**Lübeck.** In Lübeck wird wieder eine Probe, nämlich von „vertragsmäßigen Mitgliedern“. Man ist ja vieles von ihm gewöhnt, aber hiermit hätte er einen Platz in einer Sekretärhilfe verdient. Weiteres darüber zu verlieren wäre noch schändlich.

**Nachen.** Unsere Lohnbewegung, welche hier in Nachen erstmals einzelsei, hat einen friedlichen Abschluß gefunden. Diesmal ist hier in Nachen ein Tarif zustande gekommen. Dieses wäre nicht geschehen, wenn die Kollegen nicht alle die Organisation angeboten, wenn nicht eine starke Organisationsvorhanden gewesen, die den Kollegen das Niveau hielten. Das Geschäft der hiesigen Verhältnisse haben die Kollegen einen schönen Erfolg erzielt. Es kommt jetzt darauf an, daß die Kollegen diesen Erfolg, der mir durch die Organisation erreicht wurde, fortsetzen, zu verbreiten, indem sie alle der Organisation treu bleiben und dieselbe nach Würden ausbauen. Es darf auch in Nachen und Umgegend jetzt keine unorganisierten Kollegen mehr geben. Es gilt jetzt, das Errungene festzuhalten und weitere Erfolge zu erreichen. Auf dieser neuen Basis muß rasch weiter gebaut werden, damit die hiesigen krautigen Lohnverhältnisse verbessert und anderen Städten gleichgestellt werden.

**Arbeitsvertrag zwischen dem Verein vereinigter Stukkateure und dem Centralverband für Bauhandarbeiter und Bauhilsarbeiter Deutschlands.**

Am 1. April 1906 bis zum Ende September von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr mit folgenden Pausen: 1/2 Stunde Mittags, 1 Stunde Mittag und 1/2 Stunde Abend.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine zweistündige, von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr mit abwiegenden Pausen.

Von Anfang November bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Mittagspause.

Abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende September von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Mittagspause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

Am 1. April 1906 bis Ende Januar ist die Arbeit eine 1/2-stündige, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit einer 1/2-stündigen Abendpause.

**Sonstige Bestimmungen.**  
Arbeiten außerhalb der Stadt. Als Mittelpunkt der wird der Friedrich-Wilhelmsplatz angesehen. Alle Arbeits- innerhalb eines Kreises von vier Kilometern gehörten gebiete.

Arbeiten außerhalb des Stadtgebiets wird ein Stunden- und wo sich Fahrtgelegenheit bietet, auch die Fahrt ver- auf bei weiterer Entfernung nicht jeden Tag nach Hause zu werden kann, trägt der Arbeitgeber die Mehrkosten. Zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist eine Kündigung von sechs Arbeitstagen erforderlich. Jeder gehört zu einer Organisation und Tätig- keit darf kein Gepräse gemacht werden.

In Neubauten soll nicht in Akord gearbeitet werden. Daraus sind nur bei Umbauten und Reparaturen zulässig.

Auf jedem Bau soll der Arbeitgeber für einen ver- glichen Raum sorgen.

Der Prinzipal ist verpflichtet, brauchbares Material, Ge- gänge sowie Eimer, Sägen, Bugslatten und Schablonen zu

Arbeitsordnungen und Privatabmachungen, welche gegen bestimmungen des Tarifes verstößen, sind mit allen ab-

sonderen Punkten ungültig.

Als Vergütung für Puhhaken und Schlitten verpflichten Arbeitgeber, jährlich am 1. April 1,50 M. zu zahlen.

Streitigkeiten aus diesen Vereinbarungen entscheidet, un- ter der Befugnis des Gewerbegebers, eine Konstitution

der Arbeitgeber und drei Arbeitnehmern. Die Vertreter

Arbeitnehmer werden von der christlichen Organisation ge-

setzt die Konstitution von einer der vertragsschließenden

an angerufen, so hat dieselbe innerhalb dreier Tage zu erfüllen. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten

ihren ganzen Einfluss zur Durchführung und Aufrecht- halten, den 1. April 1908.

**Aufträge des Vereins vereinigter Stu-**

**geschäfte Sachens:**  
Sieben. Mts. Lünen (in firma Müller u. Comp.).

Hib. Niedenau.

Den Centralverband christlicher Bauhand- arbeiter und Bauhelfsarbeiter Deutschlands

(Verwaltungsstelle der Stofftateure Sachens):

Willy. Bielefeld. Th. Hänschen, Bezirksleiter.

## Verbandsnachrichten.

**Nachricht über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige**  
Bestimmungen sendet man sofort an die Redaktion des Fach-  
aus. Nur tueze Mitteilungen können noch Dienstags  
abends für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

### Bezirkskonferenz.

**Bln.** Am 11. April hielt der Bezirk Bln seine diesjährige Konferenz in Düren ab. Zu der selben waren 71 Delegierte eingeladen. Der Vorsitzende Kollege Lange berichtete über den über einzelne Wahlstellen nach den eingesogenen Frage- welche dieselben ausgefüllt hatten. Aus der Zusammenfassung ergab sich, daß einzelne Wahlstellen am Schluss des Jahres 1905 mehr Mitglieder hatten wie jetzt, was darauf hindeutet, daß an den Orten, wo viele freie Kollegen waren, welche vor Neujahr in ihre Heimat reisen und fehlten, nicht zugereist sind oder sich bis zur Ausfüllung der Frage nach nicht angemeldet hatten. Aus den Zusammenstellungen ergibt sich, daß seit der Bezirkskonferenz 1905 eine Zunahme von 100 Mitgliedern zu verzeichnen ist. In einem 1½ stündigen Bericht unter Centralvorstandsvorsteher Wiedenberg sollen Rücksichten Worte über Agitation und Taktik in den Zügen. Er stießte ferner die geschäftlichen Tätigkeiten immer noch mehr wie bisher genauer und plakativer und geleistet werden müssten. Weiter gab er an, daß unsere Organisation im Jahre 1905 200 000 M. für Streitunterstützung verausgabt habe, wodurch natürlich harten Kampfen, eine große Anzahl von Kollegen Tarifvertrag und selbstverständlich auch wesentliche Lohn- leistungen erhalten hätten. Schön dieses allein müsse ein ländlicher Kollege sein, dafür zu sorgen, daß unsere Bezirkshälfte gestärkt werde, um bei immer hartnäckiger werksunternehmern mit gestärkten Kassen und geschulten Arbeitern mit aller Energie entgegenzugehen zu können. Auch er noch auf verschiedene Paragraphen im Statut einzutreten mit dem Schlüßwort, daß mit allein Nachdruck und durchgesetzte Werbung mißtun; denn die Kollegen es doch erzogen werden, daß sie zuerst ihre Pflichten erfüllen, bis sie Rechte verlangen können. Auch jeder Kollege mehr wie bisher sich an der Agitation beteiligt, damit wir im nächsten Jahre noch einen größeren Erfolg zu verzeichnen hätten, wie auf dieser Konferenz die Wahlstelle Düren vor dem Antrag gestellt, daß den neuen Wahlstellen von den Agitationsbeiträgen 15 Proz. zu entnehmen sollten. Es wurde beschlossen, um die Agitation betreiben und bestreiten zu können, vom 1. April ab sowie einem 5 Pf. höheren Werksbeitrag, wie im Statut steht, ist, und in den Wintermonaten eine 10 Pf. Agitationsmarke pro Woche zu zahlen. Die Wahlstellen sollen von Agitationsmarken 15 Proz. für die Lotteriekasse behalten, und schließlich die prozentualen Abgaben an die Ausbildungsstelle zu entrichten haben.

### Dachdecker.

**Hannover II.** Am 20. April hielt unsere Verwaltungssammlung regelmäßige Versammlung ab, welche trotz der wichtigen Abordnung leider nur schwach besucht war. Als erster stand die Einführung der Haustaffierung angelebt. Der Vorsteher legte den Angeklagten den großen Nutzen derselben

hervor, aber auch nicht, daß diese Einführung für uns Arbeiterleute hätte, wegen der weit auseinanderliegenden Wohnungen der einzelnen Kollegen. Trotzdem müßten wir aber

noch Wege finden, die uns das Vertrauensmännerystem bauen. Die Meinungen der Kollegen gingen in diesem Punkt auseinander, und es wurde beschlossen, die Sachen im nächsten Versammlung nochmals durchzuberaten. Sollte nicht ermöglichen lassen, daß die Dachdecker die Kassierung

der Mietzettel und Zimmermern gemeinsam regeln? D. St. hatte Kollege Schröder Bericht über den Abschluß der Tarifvereinigung. Derselbe wurde mit den "freien" Ge- gängen gemeinschaftlich geführt und hatte einen guten Erfolg. Stundenlohn, welcher bisher auf 55 Pf. stand,

ab 1. Mai auf 58 und ab 1. September d. J. auf 60 Pf. festgesetzt. Überlandarbeiten, die bisher der freien Tarifvereinigung unterlagen, werden jetzt mit 1,50 M. pro Tag bezahlt. Bei Arbeiten im äußeren Stadtgebiete, die 3 Kilom. über Stadt entfernt sind, wird das Fahrgeld über die Tarifkarte. Der Vertrag ist vorläufig auf ein Jahr abgeschlossen, nun auch nicht alles erreicht ist, so können wir mit dem Resultat zufrieden sein. Ein großer Erfolg liegt darin, daß unsere Arbeitgeber diese Zugeständnisse eingegangen sind, während wir

noch nicht gezeigt, welchen Wert eine gut organisierte Arbeit hat. Möchte hier nicht alles bis auf den letzten Tag organisieren, dann hätten wir diesen Erfolg nicht aufzu-

heben. Zur Sitzung vom 18. April, welche nur mäßig besuchte, referierte Kollege Gößhardt über die Rundschau

keit und Bedeutung unserer Verfassungsorganisation im Baugewerbe; unter anderem erschien er die Anwohenden, sich an die jüngeren Kollegen, die erst ausgelernt haben, und an die indifferenteren Kollegen heranzutreten und ihnen den Standpunkt über die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Organisation klar zu machen und denselben hauptsächlich die Vorteile und den Nutzen versprechen zu führen, soweit die lauen Kollegen mehr zu den Versammlungen heranzuziehen und ihnen ans Herz zu legen, daß es mit dem Beitragzahlen allein nicht abgemacht, sondern es auch Pflicht eines jeden Kollegen ist, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Durch eine Umfrage durch den Vorsitzenden Kollegen Klinzel wurde sodann festgestellt, daß der tarifmäßige Stundenlohn von 75 Pf. überall gezahlt wird, außer bei der Firma Wenzel, wo nur die christlich organisierten Kollegen den tarifmäßigen Lohn erhalten und die übrigen, die nicht organisiert oder in der Fachabteilung der Dachdecker sind, mit wenigerem zufrieden sind. Unter anderem teilte der Vorsitzende noch mit, daß die christliche Organisation der Dachdecker in diesem Winterhalbjahr eine Aufnahme von 51 Kollegen zu verzeichnen habe; gewiß ein Zeichen, daß auch die christliche Organisation trotz aller Anfeindungen des freien Verbandes imstande ist, die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen zu vertreten. Nachdem er noch die Anwohenden erfuhr, hatte auch fernerhin sich zahlreich an den Versammlungen zur beteiligen, schloß die interessant verlaufene Sitzung.

N.B. Diesen Kollegen, welche ihre Wohnung zum 1. April gewechselt haben, oder wieder zugereist sind, werden noch in a. l. eracht, ihre genaue Adresse dem Kassierer Thomas Thunert, Berlin NO, Langenbeckstraße 6, Dugh. IV, oder dem Schriftführer Karl Baal, Berlin SO, 33, Lübbenerstraße 26 II, mitzuteilen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 16. Mai.

### Stukkaturen.

**Niemeherd.** Auch im Bergischen Lande bringen die christlichen Organisationen immer weiter durch. So haben sich am Sonntag, den 8. April, die Stofftateure Niemeherd zu einer Besprechung zusammengefunden, um auch hier eine Gruppe des christlichen Verbandes zu gründen. Nach Auflösung seitens des Bezirksleiters über Zweck und Ziele unserer Organisation erklärten sich die anwesenden Kollegen bereit, beizutreten. Es wurde dann der provvisorische Vorstand gewählt, welcher aus folgenden Kollegen besteht: Ludwig Groß, Vorsitzender, Wilhelm Groß, Kassierer, Schürenstr. 32 wohnhaft, und Georg Selbach, Schriftführer. Die Kollegen vertraten, nach besten Kräften für den Ausbau der Verwaltungsstelle zu arbeiten, damit die jungen Kollegen, welche auf christlichem Standpunkt stehen, sich ihr anschließen, zumal ja im sozialdemokratischen Verband mit jedem Tage der politische Charakter immer krasser zum Ausdruck kommt. Besonders finden die Kollegen den Stein des Anstoßes daran, daß von verschiedenen Verwaltungsstellen des sozialdemokratischen Stofftateurverbandes den Antrag zu ihrer Generalversammlung gestellt haben, im Paragraph 1 ihres Statuts den Passus zu streichen: "unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen." Dadurch sind jetzt doch schon manchen Kollegen die Augen aufgegangen, zumal auch besonders der Stofftateurverband noch recht oft mit dem sogenannten Neutralitätsmäntelchen hauserte. Hoffen wir, daß sich auch diese jungen Wahlstellen recht gut entwickeln möge, zum Segen der Gemeinschaft.

**Solingen.** Da nunmehr die Geschäftstätigkeit hier am Orte wieder in vollem Gange ist und die Kollegen alle aus ihrer Heimat sich eingefunden haben, so regte es sich auch wieder unter den hiesigen Stofftateuren. Am Sonntag, den 8. April, trafen wir eine öffentliche Versammlung ab, zu der sich die Kollegen zahlreich eingefunden hatten. Kollege Hänschen war als Referent erschienen und behandelte in einem einstündigen Vortrage das Thema: "Wie verschaffen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen?" Eingangs seines Vortrages wies Redner auf die schweren wirtschaftlichen Kämpfe des verlorenen Jahres hin, zog daraus die nötigen Schlüsse und praktischen Würfe, die die Arbeiterschaft einzuschlagen habe, um in Zukunft solche schweren Kämpfe zu verhindern oder entgegenzusehen. In der Hand von Beweisen legte dann der Redner den Kollegen vor Augen, wie notwendig es sei, daß einmal im Stofftateurgewerbe Remedium geschaffen würde, denn es würde nicht lange mehr dauern, so hätten die Maurer, die stets eine Mark und weniger verbient hätten, als die Kollegen im Stofftateurgewerbe, die Stofftateure bald überflügelt, weil sie es verstanden hätten, durch tatkräftiges Eingreifen ihre materielle wie geistige Lage zu heben. Zum Schluß riefte er einen warmen Appell an die noch indifferenten Kollegen, dem Verband beizutreten. Es waren nur noch zwei indifferente Kollegen anwesend, die dann auch dem Rufe folgten und dem Verband beitrat. Weitgehend lohnte die trefflichen Ausführungen. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich Koll. Preus (Maurer) beteiligte. In kurzen Worten ging er auf die Ausführungen des Referenten ein, und betonte ganz besonders, daß die christlichen Arbeiter allen Grund hätten, ihre Interessvertretung selbst in die Hand zu nehmen, da man auf der anderen Seite sehe, wie die Arbeiterinteressen mit Süßen getreten würden und daß, seitdem die christlichen Gewerkschaften die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in die Hand genommen hätten, es auch für die Arbeiter besser geworden wäre, was die Tatsachen bewiesen. In Verschiedenen wurde der Kollege Jung als Delegierter nach Dortmund gewählt, und Kollege Preus machte auf die Menge aufmerksam. In der Sitzung der Stofftateure aufgrund der Versammlung, die am 20. März stattfand, erforderte die Kollegen auf, dann auch zu zeigen, daß die Verhältniswahl eingeführt wäre, daß auch die christlichen Arbeiter auf diesem Gebiete ihren Mann zu stellen verfestigen, und erhob sich in unserer nächsten Mitgliederversammlung einen Vortrag zu halten über den Werthe des Arbeiters mit dem Gewerbegeber. Nach einem kurzen Schlussworte des Vorsitzenden, Kollegen Darius, erreichte die Versammlung unter einem dreifach donnernden Hoch auf die christl. Gewerkschafts-

**Steinheim.** Am Sonntag, den 8. April, tagte im Saale des Herrn Hildebrand zu Steinheim i. W. eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, in welcher der Kollege Windolph aus Hannover das Thema behandelte: "Ist es notwendig, daß der Arbeiter in Berufsverbände sich zusammenschließt?" Die Ausführungen, welche von den Kollegen mit Interesse verfolgt wurden, fielen auf guten Boden. Die Anwesenden erklärten, dem christlichen Bauhandwerkerverband beitreten zu wollen, damit die Verhältnisse am Orte, welche der Aufbesserung dringend bedürfen, verbessert werden könnten. Es wurde sofort zur Vorstandswahl geschritten, aus welcher als Vorsitzender Anton Löwen, als Kassierer Job. Küffenberg und als Schriftführer Fr. Kolbe hervorgingen. Der Bezirksteilnehmer der christlichen Polz- arbeiter Böhme aus Bochum, welcher zur selben Zeit in Steinheim anwesend war, erschien noch am Schlusse der Versammlung und sprach ermunternde Worte zu den Mitgliedern, damit die junge Wahlstelle, welche soeben gegründet sei, ein wichtiger Zweig des christlichen Bauhandwerkerverbandes werden möchte, und schloß mit einem Hoch auf gutes Gedanken der Organisation. Im Schlussworte wies der Kollege Windolph darauf hin, nicht wieder in die früheren Fehler zu verfallen, sondern möglichst zu arbeiten in Interesse der Steinheimer Kollegen und zur Ehre des ganzen Verbandes.

### Maurer.

**Gelsenkirchen.** Am 31. März hielt unsere Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst hielt Kollege Spillner einen kurzen Vortrag über den Mangel an gewerkschaftlicher Bildung und hob hervor, daß die Arbeiter sich nach allen Seiten hin noch mehr Kenntnisse erwerben müssen betreffs der gewerkschaftlichen Ziele und ihrer Bestrebungen, um die Angriffe, welche man von allen Seiten gegen uns unternimmt, witsam zurückzuweisen. In der Diskussion wurde auf die soziale Gesetzesgebung hingewiesen, daß der Arbeiter nur durch die Schulung und Bildung dieselbe richtig ausnutzen könne, sonst stehe sie für ihn größtenteils auf dem Papier. Zum Punkte Regelung der Beiträge wurde nach lebhafter Debatte einstimmig beschlossen, die Beiträge auf 60 Pf. pro Woche vom 1. April ab zu ziehen, ein Beweis, daß die Kollegen nicht nur ihr Statut innehalten, sondern daß der Gewerkschaftsgedanke auch tieferen Wurzeln gefaßt hat.

N.B. Mögen sich diejenigen Verwaltungsstellen daran ein Beispiel nehmen, welche sich heute noch mit Händen und Füßen dagegen wehren, im Punkte Beitragzahlen das Statut zu erfüllen. Ehrenpflicht eines jeden christlich organisierten Bauarbeiters muß es sein, mitzutragen an dem Ausbau einer guten Kasse, weil von ihr die ganze Leistungsfähigkeit der Organisation größtenteils abhängt.

**Bochum.** Am 7. April fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom vorigen Jahre. Die Einnahmen betrugen 1482,50 M. Ausgaben der Centralabteilung 1183,60 M., davon an die Zentrale abgeführt 298,84 M., Einzahlungen der Lokalkasse 228,27 M., Ausgaben der Lokalkasse 184,45 M., mittlerer Bestand 43,92 M. Es wurden in den

Vorstand resp. neu gewählt: erster Vorsitzender Weber, zweiter Vorsitzender Voßla; erster Kassierer Müller, zweiter Aland; erster Schriftführer Wella, zweiter Loos; Revisoren: Dimmerling, Schafeld. Im weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegen die Versammlungen besser besuchen sollen, damit wir als eine starke Zahlstelle bestehen. Weiter ersuchten wir die Kollegen von Seiden, wo wir ihnen die Zahlstelle gründen halfen, nicht doch eine zehnständige Schicht haben. Es ist dies doch im Interesse der guten Sache zu unterlassen, und wäre ja bloß durch den Unternehmer Wasser auf die Mühle geliefert. Zum Schluß wurde ermahnt, doch alles daran zu legen, um die Indifferenter zur Erkenntnis zu bringen, um uns dann als Kollegen die Hand reichen zu können.

**Schönlante.** Am Sonnabend, den 7. ds. Ms., fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Hesse hielt einen Vortrag über den Zweck und die Ziele der christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung nahm mit sichtlichem Interesse die Ausführungen des Referenten auf. Man sah den Erfahrenen an, es war etwas Neues für sie, über die christlichen Gewerkschaften von einem Kollegen sprechen zu hören. Ihnen war bis vor kurzem nur der Centralverband der Maurer bekannt, denen sie zum größten Teil angehörten. Ein Verdienst, um die Gründung der Verwaltungsstelle hat sich in hohem Maße der sozialgebildete Kantor Mayer erworben, welcher den Arbeitern von Schönlante ein warmer Freund ist. Kollege Hesse dankte diesem Herrn in warmen Worten für seine Mühehaltung und bat denselben, sein Interesse auch weiter den Arbeitern entgegenzubringen, was dieser gern zustand. Nach der Wahl des Vorsitzenden, Kollegen Emil Pasche, zum Delegierten zur Konferenz nach Lissa, wurde mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen. Eine größere Zahl Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

**Siegen.** Am Sonnabend, den 1. ds. Ms., fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Hesse hielt einen Vortrag über den Zweck und die Ziele der christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung nahm mit sichtlichem Interesse die Ausführungen des Referenten auf. Man sah den Erfahrenen an, es war etwas Neues für sie, über die christlichen Gewerkschaften von einem Kollegen sprechen zu hören.

Ihnen war bis vor kurzem nur der Centralverband der Maurer bekannt, denen sie zum größten Teil angehörten. Ein Verdienst, um die Gründung der Verwaltungsstelle hat sich in hohem Maße der sozialgebildete Kantor Mayer erworben, welcher den Arbeitern von Schönlante ein warmer Freund ist. Kollege Hesse dankte diesem Herrn in warmen Worten für seine Mühehaltung und bat denselben, sein Interesse auch weiter den Arbeitern entgegenzubringen, was dieser gern zustand.

Nach der Wahl des Vorsitzenden, Kollegen Emil Pasche, zum Delegierten zur Konferenz nach Lissa, wurde mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen. Eine größere Zahl Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

**Siegen, 1. April 1906.** Endlich, nachdem wir lange im Dunkeln geblieben sind, treten wir auch wieder ans Licht, um den übrigen Kollegen Deutschlands zu zeigen, daß wir doch noch nicht ausgestorben sind. So fand heute eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, zu der auch mehrere noch indifferente Kollegen erschienen waren. Kollege Joseph Wehler aus dem Westerwald, der als Referent erschien, war, legte den Anwesenden in verständlichen Worten dar, wie notwendig gerade für das Baugewerbe eine gewerkschaftliche Organisation wäre, und zeigte ihnen den Nutzen, den sie von unserem Verband hätten. Nachdem kam Wehler auch auf die sogenannte "freie" Gewerkschaft, im wahren Sinne aber sozialdemokratische Gewerkschaft, zu sprechen und bewies der Versammlung klar und klar, daß die freien Gewerkschaften nur noch Agitationsfilialen der sozialdemokratischen Partei sind. Wehler betonte ausdrücklich, daß ein christlicher Arbeiter diese Grundsätze nie unterschreiten könnte, ohne mit seiner religiösen Überzeugung in Konflikt zu geraten. Auch ein Genosse hatte sich hineingeschmuggelt, er verließ aber sofort das Hotel, als Kollege Wehler zu Ende seines Vortrags alle, die auf dem Boden einer anderen Gewerkschaft standen, aufforderte, sich an der Diskussion zu beteiligen und ihm entgegentreten möchten. Aber kein Gegner war zu hören noch zu sehen. Sofort traten zehn Kollegen dem Verband bei; auch in der getragenen Versammlung in Niederschelden sind ebenfalls 16 Kollegen beigetreten. So wird nun auch das Siegerland auf der Bildfläche der christlichen Gewerkschaftsbewegung erscheinen, es ist auch die höchste Zeit. Kollegen des Siegerlandes, erwacht endlich aus der bisherigen Interesslosigkeit, zeigt, daß ihr Männer seid, die nicht aus verkehrter Sparjämigkeit, aus mangelndem Opfergeist dem Verband fernbleiben, und bedenkt, daß nur die Organisation denjenigen Faktor ist, die das Recht des einzelnen Kollegen zu schützen vermag, daß nur eine einheitliche Organisation imstande ist, eure noch sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben und zu bessern.

**Mettmann, 3. April 1906.** Schon lange hegten die Mettmanner Kollegen das Bestreben, sich zu organisieren, nur war die Frage, wie organisiert werden wir uns? Von freier Seite ist schon verschiedenes Male der Versuch gemacht worden, hier eine Zahlstelle zu gründen, welches aber fast ohne Erfolg oder mit vorübergehender Dauer war. Endlich haben sich einige Kollegen zusammengefunden, welche schon in unserem Verbande waren, um hier eine Zahlstelle ins Leben zu rufen, indem sie heute abend eine Versammlung einberufen. Leider

wahl geschritten, und wurden die Kollegen Schmitz als erster Vorsitzender und Lübars als erster Kassierer einstimmig wiedergewählt. Zum Schriftführer wurde Kollege Krieger und zu Beisitzern die Kollegen Wiegand und Stanislavski zu Haushälterern die Kollegen Eisner und Hassenauer gewählt. Einige Kollegen nahmen die Wahl an. Darauf hielt Kollege Müller aus Essen noch ein kurzes Referat über die Notwendigkeit der Gewerbezäsuren überhaupt und über die christlichen insbesondere. Er schloß sich zunächst die Entstehung der Gewerbezäsuren und kam dann zu der Frage, welcher Gewerbezeitung wir uns anschließen sollen. Er kam zum Schluss darauf, daß für einen christlich-national denkenden Arbeiter es keine andere Organisation geben kann, als nur die christliche. Darauf Kollegen agitierte ein jeder, siche ein jeder seinen Mann, wenn es heißt, neue Kollegen für uns zu gewinnen, damit auch hier am Ende der lehre indifferenten Kollegen für uns gewonnen wird.

#### Gießenleger und Spezialarbeiter.

Kassel, den 4. April. Heute fand nach langersehntem Wunsche die Gründung einer Bahnhofsstelle der Gießenleger und Spezialarbeiter statt. Es wurde zunächst zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurden folgende Kollegen: Als erster Vorsitzender Wettin, als zweiter Weinrich, als erster Kassierer Kubolt, als zweiter Eiteler, als erster Schriftführer Band, als zweiter Stroeder, als Beisitzer Süßer und Hildebrandt. Daß uns die Gründung der Bahnhofsstelle keinerlei Schwierigkeiten bereitet hat, lag daran, daß die Mehrzahl der Kollegen schon organisiert war in der Bahnhofsstelle der Maurer. Nach beendigter Vorstandswahl erklärten sich vier Kollegen zum sofortigen Beitritt, und hoffentlich wird es uns gelingen, sämtliche Kollegen, die unserer Organisation noch fernstehen, zu unserer neu gegründeten Bahnhofsstelle heranzuziehen.

#### Briefkasten.

**Marburg.** Gl. Sie haben vergessen Zeit und Ort der Versammlung anzugeben.

**Elberfeld.** 8. Welchen Sonntag liegen Sie?

**Gießenleger.** Ihnen gehts wie oben. Zeitangabe fehlt.

**Lippstadt und Herborn.** Die Todesfälle können nicht eher veröffentlicht werden, bis Sie den Datum angeben.

Auf verschiedene Anfragen, warum die Berichte nicht veröffentlicht werden, sei hier mitgeteilt, daß einmal Plaktmangel, andererseits die Bedeutungslosigkeit verschiedener Berichte Schuld daran sind.

#### Sozialgesetzgebung.

Der Geschäftsbereich des Reichsversicherungsamtes ist kürzlich erschienen. Das "Reich" entnimmt dem umfangreichen Schriftstück, das außer dem Präsidenten an dem Amt tätig sind zwei Direktoren, 22 Senatsvorsitzende und 34 sonstige ständige Mitglieder. Als kommunalische Hilfsarbeiter werden noch sieben höhere Beamte und zahlreiches Bureaupersonal beschäftigt. Im Jahre 1905 wurden nach vorläufiger Ermittlung an Entschädigungen (Stundenlohn) eine Summe von 136 206 112 Mark gegen 126 641 740 Mark im Jahre 1904 und gegen 1915 366 271 im Jahre 1886 verausgabt. Diese Summe kam zugute 812 817 Betrieben, 69 698 Witwen, Getöteter, 100 563 Kindern und Enkeln Getöteter und 2905 sonstigen Verwandten. Außerdem wurden unterschütt 14 600 Getöteten und 33 290 sonstige Verwandte. Insgesamt wurden demnach 1 034 773 Personen unterschütt. Alle zur Anmeldung gelangten Unfälle ereigneten im Berichtsjahr die Zahl 609 024, die der 1905 entzündigten Unfälle 141 277. Berichtet waren 1905 in 114 Betriebsgenossenschaften mit 5 278 341 Betrieben 19 038 191 Personen und außerdem 837 834 Personen, die in Betrieben, welche unter staatlicher Aufsicht stehen, beschäftigt waren.

Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung (Kaiserliche Verordnung vom 22. November 1900) bestanden am Schluß des Berichtsjahrs 124. Die Gesamtzahl der bei den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung im Berichtsjahr in Unfallversicherungssachen anhängig gewordenen Streitfällen stellt sich auf 82 390, und zwar 68 742 Berufungen und 13 648 Anträge gemäß § 88 Abs. 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes und der entsprechenden Paragraphen der übrigen Unfallversicherungsgesetze. Die Anzahl der Berufungen gegenüber dem Vorjahr beträgt 5 44, die der Anträge 24 16 vom Hundert. Von sämtlichen Berufungen betrafen berufsgenossenschaftliche usw. Entscheidung durch welche

1. eine Rente oder deren Erhöhung  
a) abgelehnt; oder die Rente herabgesetzt wurde 56 305,  
b) bewilligt wurde 11 530;

2. über sonstige Ansprüche (Rente des Beilerversakers, Sicherheitsgeld usw.) entschieden wurde 907.

Auf 100 berufungsfähige Bescheide kamen 17,29 Berufungen.

Zu den auf Grund der gewerblichen Unfallversicherungsgesetze erlassenen Berufungsfällen wurden 21,77 vom Hundert, von den auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes für Land und Forstwirtschaft erlassenen Berufungsfällen 12,71 vom Hundert durch Berufung angefochten.

#### Gerichtliches.

Am 2. April bz. 3. wurde der Vorsitzende unserer Bahnhofsstelle zu Neunkirch (Westph.) Kollege Franz Lübarski, in der Verhandlungssitzung vor der II. Kammer zu Danzig wegen Verleumdung und Bedrohung eines Steuerbrechers zu vier Wochen Gefängnis und Zusage der Kosten verurteilt. Während der Prozeßbewegung zu Neunkirch im verschloßenen Jahre trat auch der Richter Gustav Schatz aus Neunkirch in unseres Verband ein. Als dann die sämtlichen hierigen Stimmen wegen Zuvielheit zu unserer Organisation ansprengt wurden, meinte nur Schatz mehr diesen anderen zur Abreise nach Boppard nach langer Zeit fand aber derselbe wieder nach Neunkirch zurück und fand, nachdem er seinen Verband abgelegt hatte, an zu arbeiten. Nach einigen Tagen, als Kollege Lübarski des Abends mit seiner Frau vor seiner Wohnung stand, hörte derselbe in der Nähe ein lautes Sprechen. Da ihm diese Stimmen bekannt waren, ging er nach dort und traf dann Schatz mit noch fünf ausgetretenen Richtern modernen Schatz Vorholzung aus wegen seiner Handlung. Kollege Lübarski kaupte zunächst die Kollegen, die wollten ihn beruhigen und sich nicht ins Unglück holen und ließ dann zu Schatz. Wir müssen die Richter nicht Gott helfen und föhlen, doch sie keine Rechtsmäßigen bekommen, so aber werden wir gegen Am nächsten Tage zu Schatz zum Schatz seinem Meister, dem Herrn Petermann er wäre von Lübarski bedroht und bedroht worden. 2. habe gesagt, er wolle ihn fast machen. Erstrebte ich Schatz weiterhin, wie dieser Petermann zum Gericht, ließ das Gericht zu Neunkirch nehmen und wollte sofort Strafantrag in der Angeklagtenrichterverhandlung wieder dem Richter zu

vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil seine fünf Zeugen, mit der Motivierung, es seien Beteiligte des Streits, nicht gehörten wurden (1) und Schatz nach langen Ausweichungen und Straubau seine obengenannte Angabe auch mit Eid bestätigte! Vor der Strafkammer zu Danzig machte Schatz abermals einen eigenwilligen Vortrag, wie die beiden Richterwälle, die Lübarski vertraten, sagten, einen ganz verwirrten Eindruck. Zuerst verneinte er daß alle Fragen, auch wollte er nicht fest behaupten können, daß Lübarski solches gesagt hätte, denn es wäre an dem betreffenden Abend dunkel gewesen. Als aber der Vorsitzende der Strafkammer ihn erinnerte, daß er unter Eid gesagt habe, Lübarski hätte zu ihm Schwein und Ochse gesagt und ferner gedroht, ihn kalt zu machen, da sagte er: Ja, das hat er auch! Hierauf wurde dann Kollege Lübarski abermals zu vier Wochen Gefängnis und Zusage sämtlicher Kosten verurteilt. Bemerkten möchten wir noch, daß Schatz vor der Strafkammereröffnung öffentlich in Gegenwart vieler erklärte, er könnte niemals behaupten, daß Lübarski solches gesagt hätte, denn es wäre an dem Abend sehr dunkel gewesen, und als ihm zuhörer der Verhandlung nachher sagten: Nun, Sie haben ja doch gesagt, er hätte sie bestimmt und bedroht, da erwiderte er: Niemals, wie soll ich dazu kommen? Solche Kläffenurteile sind aber dazu angetan, auch die christlich-nationalen Arbeiter in ihrem Vertrauen zur Predigtspredigung zu erschüttern.

#### Literarisches.

Einem Christen „Arbeiterkatechismus“ hat M. Röder-Bandau herausgegeben. Derselbe ist eine Bitatensammlung über die Religionsfeindlichkeit wie parteipolitische Haltung der „freien“ Gewerbezäsuren. Die Broschüre ist etwas mangelhaft geordnet und die Materialien meist älteren Datums. Außerdem ist der Preis von 20 Pf. zu hoch. Als eine Sammlung kann sie immerhin Agitationsdienste leisten, zumal die meisten Arbeiter sich wenig die Sammlung solcher Sachen, die die Gewerbezäsuren preisen stets hielten, angelehen sein lassen und nachher wenig mit Erfuchen dienen können. Sie ist vom oben angegebenen Verfasser zu bezahlen.

Der Vortrag des Professors Wagn. im Essener Christ. Gewerbezäsuren (siehe Auszug „Gewerbezeitung“ Nr. 14) ist in Brüderleinform erschienen. Die Broschüre nennt sich: „Die Kartellierung der Großindustrie und ihr Einfluß auf die Arbeiter.“ Verlag Fredebeul u. Hönen, Essen-Mühr. Der Preis von 20 Pf. würde zufüg um die Hälfte geringer sein, die Broschüre würde dann eine doppelt starke Verbreitung erfahren, was ihr nur zu wünschen wäre. — NB. Wie wir hören, verlegt sie das dortige christliche Gewerbezäsuren zum Preise von 10 Pfennig.

#### Bekanntmachung.

Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Hamm, Aug. Balle, wohnt von jetzt ab Rothestr. 8.

#### Elberfeld.

Der Arbeitsnachweis für christlich organisierte Maurer und Bauhilfsarbeiter befindet sich vom 15. Mai an nicht mehr in Erstausgabe 8, sondern bei dem Vorsitzenden, Kollegen Sebach, Lensburgstrasse 70 II. Die Bahnhofsstelle Elberfeld empfiehlt den zutreffenden Kollegen die Einrichtung angeleghenst.

Der Vorstand.

**Abschluß.** des Agitation-Bezirks Köln am 11. März 1906 auf der Bezirk-Konferenz in Düren.

Einnahme.	M.	Ausgabe.	M.
Aachen	30,—	Für Agitation lagen sämtliche Rechnungen befreit durch den Bezirksleiter Anton Lange vor und betragen die Summe von . . . . . 307,47	
Köln	1,60	die Auslagen des Bezirks-Rätselers . . . . . 3,—	
Barmen	119,90	Summe der Ausgabe 310,47	
Breinig	48,10	Rassenbestand am 11. 3. 06 325,84	
Corneliusdorfer	7,35	Summa 636,31	
Düren	141,90		
Euskirchen	15,—		
Elberfeld	63,85		
Geißlar	11,45		
Ditweiler	7,20		
Niederzier	9,90		
Remscheid	47,—		
Solingen	51,45		
Siegburg	4,20		
Wald	5,95		
Walheim	71,16		
	Summa der Einnahme 636,31		

#### Die Bezirksoffiziere.

So, am Vater.

#### Die Revisoren.

Johann Bücher. Wilhelm Hein.

Vom 1. März bis 4. April 1906 sind an Beiträgen für Agitation sowie für den Lokalbeamten eingegangen:

1906	M.
März 4. Köln (Männer)	25,—
10. Köln (Hilfsa. better)	86,10
10. Barmen	30,40
11. Nied. Zier.	4,25
12. Breinig b. Aachen	40,75
April 1. Akenkirchen	69,70
1. Hückelh.-Buchhell	26,20
2. Elberfeld	42,17
9. Köln	35,65
12. Geißlar b. Bonn	7,35
14. Ohligs	4,95
16. Solingen	64,59
	Summa 432,16

Bon den Geldsendungen durch die Post gehen 5 Pf. Bestellgeld ab, wodurch dieselben auch immer weniger qualifiziert werden.

Östl., den 18. April 1906.

#### Der Bezirksoffizier.

Johann Beder, Agrippastr. 96.

#### Berghaltungskalender.

Sonntag, den 6. Mai.	
Bingen. 3 II. 1.1. Schreinbach.	
Brauberg. 14 II. 2.1. 2.2. 2.3. 2.4. 2.5. 2.6. 2.7. 2.8. 2.9. 2.10. 2.11. 2.12. 2.13. 2.14. 2.15. 2.16. 2.17. 2.18. 2.19. 2.20. 2.21. 2.22. 2.23. 2.24. 2.25. 2.26. 2.27. 2.28. 2.29. 2.30. 2.31. 2.32. 2.33. 2.34. 2.35. 2.36. 2.37. 2.38. 2.39. 2.40. 2.41. 2.42. 2.43. 2.44. 2.45. 2.46. 2.47. 2.48. 2.49. 2.50. 2.51. 2.52. 2.53. 2.54. 2.55. 2.56. 2.57. 2.58. 2.59. 2.60. 2.61. 2.62. 2.63. 2.64. 2.65. 2.66. 2.67. 2.68. 2.69. 2.70. 2.71. 2.72. 2.73. 2.74. 2.75. 2.76. 2.77. 2.78. 2.79. 2.80. 2.81. 2.82. 2.83. 2.84. 2.85. 2.86. 2.87. 2.88. 2.89. 2.90. 2.91. 2.92. 2.93. 2.94. 2.95. 2.96. 2.97. 2.98. 2.99. 2.100. 2.101. 2.102. 2.103. 2.104. 2.105. 2.106. 2.107. 2.108. 2.109. 2.110. 2.111. 2.112. 2.113. 2.114. 2.115. 2.116. 2.117. 2.118. 2.119. 2.120. 2.121. 2.122. 2.123. 2.124. 2.125. 2.126. 2.127. 2.128. 2.129. 2.130. 2.131. 2.132. 2.133. 2.134. 2.135. 2.136. 2.137. 2.138. 2.139. 2.140. 2.141. 2.142. 2.143. 2.144. 2.145. 2.146. 2.147. 2.148. 2.149. 2.150. 2.151. 2.152. 2.153. 2.154. 2.155. 2.156. 2.157. 2.158. 2.159. 2.160. 2.161. 2.162. 2.163. 2.164. 2.165. 2.166. 2.167. 2.168. 2.169. 2.170. 2.171. 2.172. 2.173. 2.174. 2.175. 2.176. 2.177. 2.178. 2.179. 2.180. 2.181. 2.182. 2.183. 2.184. 2.185. 2.186. 2.187. 2.188. 2.189. 2.190. 2.191. 2.192. 2.193. 2.194. 2.195. 2.196. 2.197. 2.198. 2.199. 2.200. 2.201. 2.202. 2.203. 2.204. 2.205. 2.206. 2.207. 2.208. 2.209. 2.210. 2.211. 2.212. 2.213. 2.214. 2.215. 2.216. 2.217. 2.218. 2.219. 2.220. 2.221. 2.222. 2.223. 2.224. 2.225. 2.226. 2.227. 2.228. 2.229. 2.230. 2.231. 2.232. 2.233. 2.234. 2.235. 2.236. 2.237. 2.238. 2	